

Generationenhilfe: Gründung vorantreiben

„Netzwerk Zukunft“ in Elze: Petra Willke-Fischer leitet das Pilotprojekt / Organisationsform gesucht

ELZE ■ „Was wir hier erarbeiten, könnte ein Modell werden, das über den Landkreis hinausgeht“, stellte Petra Willke-Fischer fest, die der Stadt Elze als Geburtshelferin für das Projekt „Netzwerk Zukunft“ noch im ganzen kommenden Jahr zur Seite stehen wird. Es hat sich in den vergangenen Monaten seit der Fragebogenaktion und der daran anschließenden Auftaktveranstaltung im August eine feste Gruppe von ungefähr 15 Aktiven herauskristallisiert, die sich regelmäßig trifft, um die Gründung einer Generationenhilfe voranzutreiben.

Petra Willke-Fischer leitet und strukturiert derzeit noch die Zusammenkünfte, will aber nach und nach die Organisation in die Hände der Gruppe geben. Dazu arbeiten sie derzeit intensiv an einem verbindlichen Organisationsplan und wollen bis Ende Januar eine Organisationsform gefunden haben. Das könnte eine gemeinnützige Genossenschaft sein, ein Verein oder auch eine lose Verbindung ohne Rechtsform. Ferner soll bis Ende Februar ein Finanzplan auf die Beine gestellt werden.

Auf den vergangenen Treffen wurde ein Leitbild entwickelt, jetzt geht es in die Detailplanung. Bei der jüngsten Zusammenkunft stellte Willke-Fischer mit den Wor-

ten: „Wir brauchen das Rad nicht neu erfinden“ den Anwesenden „die Mutter aller Seniorenprojekte“ vor, die in den 90er Jahren vom damaligen baden-württembergischen Ministerpräsidenten Lothar Späth ins Leben gerufenen „Senioren-genossenschaft Riedlingen“, die aus 650 Mitgliedern besteht. Die Stadt Riedlingen hat etwa so viele Einwohner wie Elze.

Der bisherige Stand der Dinge in Elze sieht so aus: Es soll ein unabhängiges und eigenständiges Netzwerk von Jung bis Alt entstehen, das die Bürger von Elze und seiner Ortsteile im Alltag da unterstützt, wo Lücken sind. Man will nicht in Konkurrenz zu bestehenden Organisationen treten, sondern diese ergänzen und deren Angebote im Idealfall untereinander vernetzen. Die Teilnahme ist freiwillig und jeder kann selber entscheiden, wie und in welchem zeitlichen Rahmen er sich engagieren möchte. Der Gedanke dahinter basiert auf drei Säulen: 1. Kann man sich die erbrachte Leistung in einem Zeitkonto gutschreiben lassen, und wenn man selber Unterstützung braucht, als Hilfe abrufen. Man

könnte beispielsweise in jüngeren Jahren Hilfeleistungen für das Alter ansparen. 2. Eine direkte Vergütung kann in Form einer kleinen Aufwandsentschädigung stattfinden. Viele Elzler zeigten sich in der Fragebogenaktion bereit, für niedrigschwellige Dienstleistungen eine kleine Entschädigung zu zahlen. 3. Im Rahmen des klassischen Freiwilligendienstes können Helfer an Institutionen vermittelt werden, zum Beispiel Jugendpflege, Kindergärten, Altenheime.

Ein vorerst fester Raum für die Treffen ist in dem Laden von Sabine Kullmann, Hauptstraße 6, gefunden. In kleineren Gruppen werden verschiedene Aufgaben bearbeitet: Die Erstellung einer Liste der anzubietenden Tätigkeiten. Eine Bestandsaufnahme der schon vorhandenen Angebote durch gewerbliche Anbieter oder Vereine und Verbände wird erarbeitet. Eine Initiativgruppe wird sich um die Entwicklung eines Wohnprojektes bemühen. Anfang des Jahres sollen die Helfer in

der Öffentlichkeit vorgestellt werden, damit die Menschen, die Unterstützung gebrauchen können, ihre Scheu verlieren, diese auch anzumelden. Denn nach Aussage von Willke-Fischer melden sich erfahrungsgemäß zunächst immer mehr Helfer, als Hilfesuchende. Ansprechpartner der Initiative sind: Carola Cebulla unter Telefonnummer 0174/6080110 und Sabine Kullmann (573873). Petra Willke-Fischer (05068/46434) ist im Rathaus zu erreichen. ■ uc



Jetzt geht es in die Detailplanung: Petra Willke-Fischer (5.v.l.) kann erneut zahlreiche Elzler zu der Diskussionsrunde zum Thema „Netzwerk Zukunft“ begrüßen. ■ Foto: Corcilus

LDZ 6.12.13